Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 51. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 21. Januar 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 20. Januar.

Der Schatten der Colonialpolitik ragte auch heute in die Debatte hinein, ohne recht eine körperliche Gestalt anzunehmen. Den Anlaß dazu gab der Gesetzentwurf über die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten, der schließlich an eine Commission verwiesen wurde. Die Zahl der Commissionen ist damit auf 14 gestiegen, die ohne Ausnahme zu arbeiten, sogar viel zu arbeiten haben. Da jede Fraction in jeder Commission wenigstens Ein Mitglied haben muß, das eine führende Rolle spielt, so ist die Arbeitslast dieser Mitglieder auf das höchste Maß gestiegen. Die Zahl der Zimmer reicht für sämmtliche Commissionen kaum noch aus.

Es kommt bei dem vorliegenden Gesetzentwurfe darauf an, ob die vom Kaiser zu erlassenden Verordnungen für die Schutzgebiete der nachträglichen Genehmigung des Reichstages zu unterwerfen sind oder nicht. Von dem Centrum wurde diese Frage als eine sehr gewichtige hingestellt; von den Deutschfreisinnigen wurde sie leichter behandelt, weil sie von der Ansicht ausgehen, daß die Colonialpolitik so ziemlich zu den Bonmots von vorgestern gehört und daß wir an dem bekannten Vorabend der großen Ereignisse in derselben nicht mehr stehen. Auf Andeutungen, die in dieser Richtung gemacht wurden, erwiderte Herr von Helldorff, indem er in den bekannten Tönen die Segnungen der Colonialpolitik verherrlichte. Er hielt sich dabei an die landläufigen Redensarten und unterließ es, auch nur mit Einem Worte die Behauptung zu entkräften, daß wir mit den bisher erworbenen Colonien schlechthin keine guten Geschäfte gemacht haben.

Es fehlte ihm auch in der Zuhörerschaft der brausende Beifall, mit welchem vor ein und zwei Jahren jedes coloniale Wort begleitet wurde. Man sieht, die Welt ist schon bedenklich colonialmüde. Die Debatte verlief im Ganzen matt.

Der interessanteste Zwischenfall derselben war die Beharrlichkeit, mit welcher sich Herr Windthorst an Herrn von Helldorff anklammerte. Letzterer hatte sich in sehr herben Worten über die Thätigkeit des Reichstages, in beinahe wegwerfenden Worten über den Parlamentarismus geäußert. Windthorst verlangte nicht allein von ihm nähere Auskunft darüber, sondern erinnerte ihn auch an seine Reden gegen das allgemeine Wahlrecht. Das hat einen Hintergrund. Personen, welchen man eine besonders gute Information zutraut, ergehen sich in Andeutungen darüber, daß der Reichskanzler Ueberraschungen vorbereite, gegen welche alle bisher von ihm veranstalteten Ueberraschungen gering erscheinen werden. Ueber den Inhalt seiner Pläne liegt natürlich das tiefste Dunkel. Wenn man sich aber erinnert, daß die Opposition über das Branntwein-Monopol schon zu einer Zeit sehr gut unterrichtet war, wo die „Kölnische Zeitung" dasselbe noch für eine Seifenblase erklärte, so wird man die Vermuthung nicht ablehnen können, daß hier ein sehr ernsthafter Kern vorliegt und auf diesen wies Windthorst heute sehr nachdrücklich hin. Er zog Parallelen zwischen unseren Tagen und der napoleonischen Aera.

Windthorst hatte auch auf die Differenzen hingewiesen, die sich zwischen Herrn von Helldorff und der Kreuzzeitung erhoben hatten, und auf die außergewöhnlichen Mittel, die angewendet worden sind, um diese Differenzen beizulegen. Helldorff erwiderte darauf leichthin, daß über Fragen der Opportunität ja wohl zwischen Parteigenossen Differenzen entstehen könnten. Nun constatirte Windthorst, daß die Meinungsverschiedenheit innerhalb der conservativen Partei hinsichtlich des allgemeinen Wahlrechts sich darauf beschränke, ob dessen Aufhebung im jetzigen Augenblicke opportun sei. Herr von Helldorff stammelte darauf eine Erwiderung, deren Wortlaut selbst von denen nicht verstanden wurde, die dem Redner am nächsten standen. Man darf auf den stenographischen Bericht begierig sein.

Es folgt der Etat der Zölle. Barth hielt eine Rede, in welcher er das Schutzzollsystem mit gewöhnter Schärfe als ein solches hinstellte, das sich schon jetzt als völlig verfehlt erwiesen habe. Der Schatzsecretär Herr von Burchard erwiderte darauf, und hielt bei dieser Gelegenheit zu allgemeiner Ueberraschung eine Rede, die am vorigen Donnerstag bei Gelegenheit der Debatte über die Petroleumsfässer, als die Tische des Bundesraths leer waren, an ihrem Platze gewesen wäre. Auf den Inhalt derselben, der auf die Majorität des Hauses geradezu verblüffend wirkte, beabsichtige ich, im Zusammenhange der morgen fortzusetzenden Debatte einzugehen.

Reichstag.

In der gestrigen Sitzung des Reichstages kam es in Folge der Aeußerungen des Herrn v. Helldorff über den Parlamentarismus zu scharfen Auseinandersetzungen. Nachdem die Abgg. Windthorst und Bamberger die Aeußerungen v. Helldorff's zurückgewiesen hatten, nahm die Discussion folgenden Verlauf:

Abg. v. Helldorff hob gegenüber dem Abg. Windthorst hervor, daß es sein Recht als Abgeordneter sei, Ansichten, die ihm nicht richtig zu sein schienen, wiederholt zu bekämpfen. Auch Herr Windthorst kommt in allen seinen Reden auf den Culturkampf zurück.

Abg. Windthorst: Gewiß hat Herr v. Helldorff das Recht und Pflicht, Ansichten, die ihm verkehrt erscheinen, zu bekämpfen. Was mich indessen veranlaßte, mich gegen ihn zu wenden, waren seine Auslassungen über den Parlamentarismus. Dagegen habe ich mich verwahrt; ich habe hingewiesen auf seine Bemerkungen über die Beseitigung des allgemeinen Stimmrechts und darauf aufmerksam gemacht, daß hier ein zweiter Angriff auf das Parlament vorliege. Ich habe gefragt, ob bereits ein bestimmtes Vorhaben im Werke sei. Das zu fragen hatte ich Veranlassung wegen allerlei Dingen, die mir zu Ohren gekommen sind. Wir haben Grund, sehr aufmerksam auf alles das zu sein, was jetzt über das Parlament gesagt wird. Erst vor einigen Tagen brachte die „N. A. Z." in einem Artikel Andeutungen über die bevorstehenden Wahlen. (Abg. Richter: Lieber jetzt!) Ich kann nur sagen, daß die gegenwärtige Regierung so demokratisch gewirthschaftet hat und wirthschaftet, daß es mir zweifelhaft ist, ob auf die Dauer das parlamentarische Regiment sich wird vermeiden lassen, oder ob wir nicht gar in Zustände gerathen, wie sie Frankreich unter der napoleonischen Aera gehabt. Gerade die Elemente, die eine Stütze der Monarchie sind, werden jetzt mit Füßen getreten. Ich habe mich in Preußen vergeblich dagegen gewehrt, daß durch die neuen Provinzialordnungen nicht alle historisch gewordenen Verhältnisse vernichtet wurden. Es ist ein vergebliches Bemühen, zu behaupten, daß ich durch die neulichen Verhandlungen in Widerspruch gerathen sei mit dem von mir vertretenen föderativen Princip. Ich halte an demselben fest, und ich habe für dasselbe einen Schild, der ganz vorzüglich ist: die letzte Kaiserliche Botschaft. (Beifall im Centrum.)

Abg. v. Helldorff: Herr Windthorst meint, daß in Bezug auf das Parlament etwas vorliege. Nach unserer Auffassung hat die Regierung sorgsam die Rechte des Reichstages geachtet. Ich habe daran die Mahnung geknüpft, daß auch der Reichstag Maß halte in der Ausübung seiner Rechte. Das war der Inhalt meiner Rede. Ich befürchte, daß, wenn wir auf dem Wege weiter gehen, den wir jüngst betreten haben, wir selbst die Achtung des Parlaments schwächen.

Abg. Windthorst: Ich kann mir keinen ernsteren Angriff auf den Reichstag denken, als den, welchen Herr v. Helldorff selbst gemacht hat. Er hat klar gesagt, daß er ein Gegner des allgemeinen Stimmrechts, und daß die Beseitigung desselben nur eine Frage der Zeit sei. Daß seinen Worten eine besondere Bedeutung beizulegen war, hat der weitere Verlauf der Angelegenheit gezeigt. Die Kreuzzeitung hatte zuerst behauptet, daß Herr v. Helldorff nur für seine Person gesprochen habe. Darauf kam die Erklärung der „Conf. Corresp.", daß die Auslegung der Kreuzzeitung nur Ansicht der Redaction sei, und das Wichtigste war, daß die „Nordd. Allg. Ztg." Partei ergriff zu Gunsten des Herrn v. Helldorff. Das bedeutet etwas. In dieser Thatsache hat für mich ein Fingerzeig gelegen, auf der Hut zu sein. Wenn Herr v. Helldorff, der den maßgebenden Persönlichkeiten näher steht als Andere, einen Angriff auf das allgemeine Stimmrecht unternimmt, so macht mich das bedenklich, und ich nehme Anlaß, auch hier zu rufen: Caveant consules. (Beifall im Centrum und links.)

Abg. v. Helldorff: Ich kann nur erklären, daß über die Opportunität meiner Auslassungen über das allgemeine Stimmrecht auch innerhalb der conservativen Partei Meinungsverschiedenheiten bestanden haben. (Abg. Rickert: Nur über die Opportunität!) Im Uebrigen bemerke ich, daß ich weder der preußischen, noch irgend einer anderen Regierung nahe stehe.

Abg. Windthorst: Herr v. Helldorff hat gesagt, es wäre nur eine Meinungsverschiedenheit gewesen über die Opportunität; in der Sache sind die Herren also einer Meinung gewesen.

Zur Karolinen-Angelegenheit.

Herr H. Robertson veröffentlicht im „Hamb. Corr." eine Erklärung über sein Verhalten in der Karolinen-Angelegenheit. Wir entnehmen derselben das Folgende:

Es handelt sich hauptsächlich um den Inhalt einer Unterredung, zu welcher ich mich auf erfolgte Aufforderung bei dem Herrn Reichskanzler am 22. September v. J. eingefunden hatte. Ich habe über diese Unterredung, die mich im höchsten Grade interessiren mußte, sofort nach der Rückkehr in mein in unmittelbarer Nähe belegenes Hotel eine Aufzeichnung gemacht, wie dies wohl Jedermann thun wird, welcher der Ehre einer solchen Unterredung gewürdigt worden ist. Den Zweck der Unterredung selbst habe ich dahin aufgefaßt, daß der Herr Reichskanzler wünsche, von mir Auskunft über die mir durch meine geschäftliche Thätigkeit und einen mehrjährigen Aufenthalt auf den Südsee-Inseln wohlbekannten Verhältnisse in verschiedenen Theilen der Südsee zu erhalten und habe es deshalb für meine Pflicht gehalten, die an mich gerichteten Fragen nach bestem Wissen und Gewissen so zu beantworten, wie ich es der Wahrheit und den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend erachtete. Wenn ich dabei im Verlaufe des Gespräches nicht verkennen konnte, daß die eine oder die andere meiner Antworten den Herrn Reichskanzler weniger befriedigten, so habe ich das natürlich sehr bedauern müssen, aber doch geglaubt, verpflichtet zu sein, als Auskunftsperson offen und unumwunden Dasjenige zu sagen, was der Herr Reichskanzler zu erfahren wünschte und was ich für richtig hielt. Wenn der Herr Reichskanzler dabei mir auch Gelegenheit gewährte, nicht nur Auskunft zu geben, sondern auch persönliche Ansichten zu entwickeln, so habe ich in dieser Beziehung geglaubt, ihm am besten zu dienen, indem ich mich bemühte, thunlichst offen und klar zu sein und meine Ansichten auch mit Gründen zu belegen. Die mir gewährte Audienz dauerte etwa eine halbe Stunde; aus meinen Aufzeichnungen über dieselbe lasse

---

Wildes Blut.*)

[120]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen**.

Als Wiskun das Zimmer verließ, ging die wilde Hanik ihm bis zur Hausthür nach. Dort weilte sie, bis seine schattenähnliche Gestalt in der Dunkelheit versank. Kurze Zeit lauschte sie. Dann kehrte sie in das Zimmer zurück, wo sie sich auf derselben Stelle, auf welcher ihr Sohn kurz zuvor gesessen hatte, niederkauerte. Die Knie zog sie empor, um dieselben schlang sie die Arme, und das Antlitz tief neigend, brach sie in jene seltsamen indianischen Klagen aus, welche man mit dem verstärkten Ruf einer Unke vergleichen möchte. Geisterhaft schallten die gedehnten Laute durch das Haus, geisterhaft über den stillen Hof, die bebende Mary mit neuem Grauen erfüllend.

Eine Stunde verrann. Die ergreifenden Klagelaute verstummten und gleich darauf gewahrte die Irländerin, daß eine gebeugte Gestalt, sich mühsam aufrecht erhaltend, über den Hof nach dem Garten schlich. Längere Zeit herrschte wieder Stille. Nichts regte sich in dem Hause, nichts in den Ställen, nichts unter dem Maisstroh. Denn nicht um die Welt hätte Mary ihr Versteck verlassen. Ueberall meinte sie Feinde zu sehen und zu hören. Jeder Schatten war für sie ein mordlustiger Eingeborener; ja, den Ton des rastlos umherschweifenden Ziegenmelkers hielt sie für eine Kundgebung hinterlistiger Verräther.

Da drang es von dem Maisfelde wie ein gedehnter zitternder Unkenruf herüber. Wieder und immer wieder ertönte er unendlich traurig und ergreifend. Eine Welt des bittersten Kummers und Herzeleids schien in jedem einzelnen verborgen zu sein. Allmälig wurden sie schwächer, größer die Pausen, in welchen sie sich wiederholten, bis endlich der letzte, wie in unsäglicher Qual ersterbend, verhallte und tiefe Stille folgte. —

Florence hatte unterdessen die herrenlose Farm wohlbehalten erreicht. Je näher sie derselben kam, um so lebhafter beschäftigte sie sich mit dem Eindruck, welchen ihre Mittheilungen dort hervorrufen würden, um so ängstlicher klopfte ihr Herz bei dem Gedanken, mit ihren Enthüllungen vor eine Anzahl ihr noch fremder Verwandten, namentlich vor die ihr von Tiptoe als böse Frau geschilderte Emilia Barnard hinzutreten. Es regte sich in ihr die Besorgniß, als Nachkomme einer Eingeborenen geringschätzigen Blicken zu begegnen, dann aber der Plan, vor der Hausthür zu warten, bis es ihr gelingen würde, sich mit Walkort in Verbindung zu setzen. Doch schon in der nächsten Minute machte sich das ungestüm kreisende Blut wieder geltend. Es erwachte jener Trotz, welcher, getragen von einem scharf ausgeprägten Rechtlichkeitsgefühl, gegen jede Verheimlichung oder Entstellung eines wahren Sachverhaltes sich aufbäumte, rücksichtslos verschmähte, Wohlwollen oder gar Mitleid in der Beurtheilung ihrer selbst oder irgendwelcher sie betreffenden Verhältnisse zu erregen. War die Erinnerung an ihren seltsamen Aufzug ihr anfänglich peinlich gewesen, so empfand sie jetzt eine gewisse stolze Schadenfreude, nicht nur in ihren Mittheilungen, sondern auch im Aeußern ihre Beziehungen zu der unterdrückten und verachteten Race frei zu offenbaren.

So gerüstet schlüpfte sie durch die Hausthür auf den Flurgang. Mit denselben geräuschlosen Bewegungen schritt sie so weit vor, bis sie eine volle Aussicht auf die Versammlung gewann. Dann neben den Thürpfosten tretend, wo sie sich außerhalb der Blicke der in dem Salon Anwesenden befand, fesselte Walkorts Stimme sie in einer Weise, daß sie kaum zu athmen wagte. Mit gleichsam krankhafter Spannung folgte sie seinen Worten, der Erwiderung der bösen Frau und dann wieder des erstern Aufforderung an Grace. Als sie aber sah, wie diese in Walkorts Arme eilte, als sie gewahrte, wie Walkort sie innig an sich zog, da war es, als ob ihr armes junges Herz plötzlich erstarrt sei. Todtenblässe breitete sich über ihr eben noch so lebensfrisches, trotziges Antlitz aus. Die Gluth der großen dunkeln Augen schien gänzlich erlöschen zu wollen, und wie um sich vor dem Umsinken zu bewahren, lehnte sie sich schwer an den Thürpfosten. Was weiter in dem Zimmer stattfand, sie hörte es nicht, sie sah es nicht. Sie sah nicht, daß Lady Liberty sie plötzlich entdeckte und scharf ins Auge faßte, gewahrte nicht den Ausdruck eines gleichsam lähmenden schmerzlichen Erstaunens in ihren alten verwitterten Zügen, nicht daß sie, wie unbewußt, die Arme nach ihr ausstreckte. Erst als durch diese Bewegung die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sie hingelenkt wurde, belebte ihre schlanke Gestalt sich wieder.

Blutroth schoß es in ihre Wangen, und mitten in die Thür tretend, richtete sie sich kräftig empor. Doch anstatt durch die auf ihr ruhenden Blicke des Erstaunens eingeschüchtert oder gar verwirrt zu werden, trat ihre alte Unerschrockenheit wieder in ihre vollen Rechte ein. Mit unnachahmlicher Anmuth und doch mit stolzem Selbstbewußtsein sich verneigend, schritt sie um den Kreis der Verwandten zu Lady Liberty herum, ahnungslos, daß sie in ihrer charakteristischen Verkleidung und mit den graziösen, zuversichtlichen Bewegungen ein Bild bot, welchem sogar die herzlose Südländerin ihre Bewunderung nicht versagte.

Ich mußte kommen, Lady Liberty, sprach sie mit ihrem ruhigen Organ, indem sie deren Hand ergriff und sie an ihre Lippen hob, zu wichtiges hat sich ereignet; so wichtiges, daß du mein Erscheinen sicher verzeihst. Ich hörte hier vielleicht mehr, als ich hätte hören sollen, Lady Liberty, und doch nenn' ich es ein Glück — ich will alles entscheiden. Kein Zwist soll um mich stattfinden. Von allem, was von meinem Großvater herstammt, nehme ich nichts an. Ich gebrauche nichts. Gebt alles der Grace; ihr gebührt es; in ihr lebt kein wildes Blut; sie nennt keine elende alte Indianerin ihre Urgroßmutter. Nein, ich will nichts! fuhr sie mit wachsender Entschiedenheit fort, ich weiß, Lady Liberty, du versagst mir nicht das Obdach in deinem Hause, nicht derjenigen, die mir so nahe steht, wie du selber, die aber so trostlos, so unsäglich elend — und ihre Stimme bebte vor Bewegung — und willst du mir die Erinnerung an meinen Großvater anrechnen, meine Zusammengehörigkeit mit deinem Aeltesten, dann behalte mich bei dir. Gönne mir ein Plätzchen in deinem Bienenkorb, und ich bin so glücklich, wie ich nie glaubte hoffen zu dürfen. Einen Blick aufrichtigster Zärtlichkeit warf sie auf Grace, in deren Augen Thränen perlten. Walkort schien sie dagegen nicht mehr zu bemerken, denn um ihre Fassung war es geschehen. Die Lederrolle zur Seite werfend, sank sie laut aufschluchzend vor Lady Liberty in die Knie und umschlang sie mit beiden Armen.

Lady Liberty hatte ihre Hände auf Florences Haupt gelegt. Mechanisch vergruben ihre Finger sich in den dichten Locken, während ihre klaren Augen so milde blickten, als hätten Thränen in denselben zusammenlaufen wollen.

Hanik, sprach sie darauf mit lauter, fester Stimme, und wohl mehr, um den übrigen Anwesenden ihren Willen kund zu geben, du bleibst so lange im Bienenkorb, bis du selber einst Neigung verspürst, auszufliegen. Was ich weiter über dich oder Grace verfüge, kümmert weder dich noch einen andern. Denn noch bin ich Herr auf meinem Gebiet. Wie ich es bestimme, wird alles ausgeführt, ohne daß jemand Einsprache dagegen erheben dürfte, auch du nicht. Was dir begegnete, ahne ich. Dein Anzug verräth es. Wäre es aber der wildeste Indianer, der dich aufsuchte, so würde dadurch dein Verhältniß zu mir und meiner Familie nicht erschüttert. Du bist und bleibst meine Hanik, und unendlich weich klang ihre Stimme, die Enkelin unseres Aeltesten eben so gut, wie das Kind da, die Grace. Die wird freilich nicht lange mehr bei uns bleiben, und ein Blick des Wohlgefallens streifte die genannte und Walkort, welcher die Lederrolle an sich genommen hatte, denn es ist mein Wille, und meine Frau Schwiegertochter hat den ihrigen ebenfalls dahin ausgesprochen, daß wer von euch beiden sich zuerst verheirathet, der tritt in den Besitz dieser Farm, und dazu wünsche ich Grace und ihrem Auserkornen Glück — ei, sieh doch, wie das Kind sich schämt, als ob's ein Unrecht wäre, sich in Ehren einem guten Mann zu eigen zu geben, fügte sie heiter hinzu; und nur sie selbst wußte, daß ihr altes Herz vor Jammer schwoll, während sie den fröhlichen Ton erzwang. Ja, Grace, du hast viel von meinem sanftmüthigen John — ich kann dir's schon sagen, ohne dich eitel zu machen — auch dem trieb sein muthiges Herz das Blut leicht ins Angesicht. Doch steh auf, Hanik, setze dich hierher zu mir — da, auf den Stuhl unseres Aeltesten, ein wahrer Ehrenplatz, denn was jetzt noch zu verhandeln bleibt, kann nicht viel mehr sein. Die Thatsachen, vor welchen wir stehen, müssen anerkannt werden und machen alle weiteren Nachforschungen überflüssig.

Ihre Blicke schweiften im Kreise von einem zum andern. Zu beobachten, daß alle Augen mit Ehrerbietung an ihren Lippen hingen, befriedigte sie sichtlich. Sogar Frau Emilia Barnard, obwohl noch immer im Kampfe mit sich selbst und unter dem vollen Eindruck des Ereignisses, welches ihr den letzten Einfluß auf Grace raubte, zugleich den verhaßten Walkort an des jungen Graham Stelle setzte, schien mehr zu einem friedlichen Ausgleich hinzuneigen. Kaum die Lippen regend, richtete sie eine leise Bemerkung an den wieder näher getretenen Frederik, welche indessen von diesem nicht beachtet wurde. Denn der Anblick Florences schien plötzlich alle seine Sinne in Fesseln geschlagen zu haben, für diejenigen, die ihn beobachteten, der Maßstab des Werthes seiner Zuneigung zu der von seiner Seite gerissenen Braut. Dagegen beachtete Frau Emilia ihrerseits Graham nicht, als derselbe ebenso leise ihr anscheinend Rathschläge ertheilte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

ich jetzt das Nachstehende folgen, selbstverständlich unter Hinweglassung alles Dessen, was nach meiner Meinung nicht in die Oeffentlichkeit gehört.

Der Fürst empfing mich sehr freundlich und sagte mir, daß ich ihm durch einen höheren Marine-Offizier (den ich vor einigen Jahren in der Südsee kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte) als eine Persönlichkeit geschildert sei, welche ihm zuverlässige Auskunft über dortige Verhältnisse zu geben geeignet sein würde. Er ging dann sofort zu der Karolinen-Angelegenheit über und entrollte mir ein Bild dessen, was aus einem ernstlichen Zerwürfniß mit Spanien in politischer Beziehung entstehen könne. Ich kann hierüber nur so viel sagen, daß der Herr Reichskanzler die Sache recht ernst auffaßte und mir Consequenzen vorführte, welche auf mich als einfachen Kaufmann und Nicht-Politiker einen tiefen Eindruck machen mußten. Dann fragte mich der Herr Reichskanzler nach der Höhe des Interesses, welches meine Firma sowie die „Deutsche Handels- und Plantagen-gesellschaft der Südsee" auf den Karolinen besitzen, und machte kein Hehl daraus, daß ihm dieselben im Verhältniß zu den möglicherweise verlangten Opfern sehr geringfügig erschienen. Dann sagte er mir, Spanien böte uns einen Vertrag an, ähnlich wie denjenigen für den Sulu-Archipel, worin also Handelsfreiheit, Freiheit des Grunderwerbes, Schutz vor allen Abgaben und Zöllen und Consular-Gerichtsbarkeit für die jedesmaligen Vertreter der betreffenden Nationen garantirt wäre. Ich erwiderte, mit solchen Garantien ließe sich, wenn man den nationalen Standpunkt außer Acht lasse, wohl vom rein geschäftlichen Standpunkt zufrieden sein. (Die im Drucke hervorgehobenen Worte habe ich ausdrücklich betont.) Ich fürchte nur, daß, wie das Beispiel der Mariannen genügend beweise, eine solche Garantie von spanischer Seite wenig Werth hätte. Dies bestritt der Fürst, indem er sagte, für die Mariannen bestehe auch kein Vertrag, während er bis jetzt noch nicht gehört hätte, daß über die Verhältnisse der Deutschen auf den Sulu-Inseln Klagen eingelaufen seien, welche doch auch jetzt unter spanischer Herrschaft ständen. Dann sagte mir der Fürst, er würde womöglich einen solchen Vertrag gemeinsam mit England machen, das ihm in dieser Sache recht loyal entgegenkomme, um damit dem Ganzen mehr Halt zu geben. Ich sagte dann, daß, wenn wir nun um so energischeren und wirksameren Schutz auf den Marshalls-Inseln, Neu-Guinea, Neu-Britannien 2c. erhielten, sich der Verlust der Karolinen-Inseln wohl verschmerzen, respective bald wieder einholen lassen würde. Hier erwiderte der Fürst, von einem Schutze des Reiches könne nur immer insoweit die Rede sein, als eine genügende Polizeimacht in Frage käme; alles Andere müßten die Kaufleute thun, zu Mehr habe er zur Zeit weder die nöthigen Mittel, noch Schiffe zur Verfügung. Dann sprach er sich über unsere juristisch ausgebildeten jungen Beamten und pensionsberechtigten Unteroffiziere aus, welche ein zu theures und unpraktisches Material für Colonien böten. Was ein einzelner Mann einer Colonialarmee koste, würde ich ja wohl wissen, daran sei gar nicht zu denken. Auch würden die in Europa ausgebildeten Beamten trotz aller Vorschriften immer wieder in ihre alte Schablone hineinfallen und den Anforderungen der Colonien nicht genügen. Alles dies müßten die Kaufleute selbst schaffen, und daß dieses ginge, bewiesen ja die Englisch-Ostindische, die Holländisch-Ostindische und die neue Nord-Borneo-Compagnie. Hierauf erlaubte ich mir, dem Fürsten zu bemerken, daß er die Verhältnisse jener Länder gar nicht mit jenen der Südsee vergleichen könne. Jene Kaufleute hätten das Recht der Oberhoheit in Ländern verliehen erhalten, in welchen bereits eine gewisse Civilisation bestand, in denen reiche und einflußreiche Radjahs und Sultane herrschten, welche selbst große Besitzthümer an cultivirtem Lande, an dienstbaren Bevölkerungsklassen u. s. w., u. s. w. besaßen. Diesen Gesetze vorzuschreiben und sie zur Zahlung der Verwaltungskosten heranzuziehen, ihnen im Fall der Uebertretung von Verwaltungsvorschriften Strafen an Geld, Land und pfandbaren Objecten aufzuerlegen, sei verhältnißmäßig leicht gewesen. In der Südsee gäbe es nichts dergleichen, sondern nur besitzlose und nackte Wilde mit kleinen Häuptlingen, ganz oder fast ohne Einfluß auf die Bevölkerung und ohne irgend welchen Besitz, der von Europäern an Zahlungsstatt genommen werden könnte. Diesen meinen Ausführungen folgte der Fürst mit ersichtlichem Interesse und machte sich mehrfach Notizen. Hierauf erzählte ich ihm von den mangelhaften und nahezu trostlosen Verhältnissen auf Neu-Irland und Neu-Britannien, wo der Reichscommissar Herr v. Oertzen sich schon seit März v. J. ohne Kriegsschiff und sonstige Machtmittel befinde und darauf angewiesen sei, Abenteurern, wie Farrell, nur mit Tinte und Feder zu Leibe zu gehen, was natürlich gar nicht imponire, und uns dem Spott der Fremden aussetze.

Ich fuhr fort, daß man heut zu Tage ohne Geld, Schiffe und Militär keine Colonien mehr gründen könne, und daß sich nach meiner Meinung in Deutschland schwerlich Capital finden lassen werde, um Colonien zu bearbeiten, welche im Falle eines Krieges die Beute des ersten besten Feindes sein würden. Sollten europäische Feinde durch einen siegreichen Feldzug auch zur Wiederherausgabe eroberter Colonien gezwungen werden können, so sei den deutschen Colonisten wenig damit gedient, denn die jungen Colonien würden durch eine feindliche Occupation auf Jahre hinaus in ihrer Entwickelung zurückgebracht sein. „Ja", sagte der Fürst, „dann stellen Sie ja in der Südsee noch viel größere Ansprüche an die Reichsregierung, als die Herren in Afrika." Es hätten sich doch Leute gefunden, wie die Neu-Guinea-Compagnie, die alles das, was ich von der Regierung beanspruche, auf sich genommen hätten. Ich erwiderte, man habe meiner Firma einen solchen Schutzbrief, wie die Neu-Guinea-Compagnie erhalten, angeboten, wir hätten denselben jedoch abgelehnt, eben aus dem Grunde, weil wir glaubten, die damit auferlegten Pflichten nicht erfüllen zu können. Meiner Meinung nach würde die Neu-Guinea-Compagnie dazu eben so wenig im Stande sein. Der schon erwähnte Vorfall mit Farrel sei ein Beweis dafür. Der Neu-Britannia-Archipel gehöre ebenfalls zu ihrem Verwaltungsbereich, aber das Schutzgebiet sei viel zu groß, und bis jetzt hätten die Herren noch nicht einmal einen einzigen Schutzmann auf dem ganzen ungeheuren Terrain. Wir verlangten selbstverständlich auch nicht Alles auf einmal, und würden schon sehr erfreut sein, wenn wir nur dieselbe Unterstützung erhielten, welche die Reichsregierung bereits in Kamerun oder sonst in West-Afrika gewährt habe.

Der Fürst legte nun nochmals Verwahrung dagegen ein, daß er jemals öffentlich oder im Reichstage den deutschen Colonien eine solche Unterstützung, wie ich sie für nothwendig erklärt hätte, versprochen habe. Alle diese Chancen müßten die Kaufleute selbst laufen.

Hier wurde der englische Gesandte angemeldet, der Fürst erhob sich, und die Audienz war beendet.

Dies ist der unmittelbar nach der Unterredung von mir niedergeschriebene Inhalt derselben, und bitte ich, fernerhin nach diesem Berichte beurtheilt zu werden.

Hamburg, den 19. Januar 1886.

H. Robertson,
in Firma Robertson & Hernsheim.

Im Anschluß an Vorstehendes antwortet Herr Robertson noch auf den von der „N. A. Z." gegen ihn gerichteten Angriff das Folgende:

Das Blatt sagt: „Alle übrigen Interessenten, mit denen der Herr Reichskanzler gesprochen, haben sich zur Frage der Einrichtung einer deutschen Verwaltung auf den Karolinen gar nicht geäußert."

Hierzu sei bemerkt, daß außer meiner Firma von deutschen Kaufleuten nur noch die „Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee" auf den Karolinen-Inseln vertreten ist, wie aus den veröffentlichten Weißbüchern völlig bekannt war. Zwei Tage nach mir war auch der Director jener Gesellschaft, Herr C. Godeffroy jun., zum Herrn Reichskanzler berufen; wenn bei dieser Gelegenheit von der Einrichtung einer Verwaltung auf den Karolinen nicht die Rede gewesen, so erklärt sich dies wohl daraus, daß der Gegenstand gar nicht zur Sprache gekommen ist. Ich schließe dies auch daraus, daß die Unterhaltung mit Herrn Godeffroy überhaupt nur 5 Minuten gedauert, während die mir von dem Herrn Reichskanzler gewährte Besprechung eine volle halbe Stunde in Anspruch nahm, also wohl eingehender gewesen sein wird.

Die „N. A. Z." fährt fort: „Herr Robertson erklärte, daß die Colonial-Entwickelung seiner Firma von keinem Nutzen sein könne, wenn sie nicht einen staatlichen Charakter annehme, also mit der Einrichtung von Gerichten, Polizei, Militär, Garnisonen u. s. w. vorgegangen werde. Der genannte Herr machte dieselben Schwierigkeiten geltend, die seiner Zeit von Herrn Bamberger gegen die Colonialpolitik der Regierung ins Feld geführt worden sind."

Was ich wirklich dem Herrn Reichskanzler erklärt habe, ist in dem obigen Berichte über die Besprechung wiedergegeben. Ich bin heute noch der Meinung, daß die coloniale Entwickelung in der Südsee und in allen anderen Ländern, welche auf gleich niedriger Culturstufe stehen, unmöglich Aussichten auf Erfolg und Nutzen für Deutschland haben kann, wenn sie nicht einen staatlichen Charakter annimmt, der den deutschen Ansiedlern wirklich Sicherheit für ihre Unternehmungen gewährt. Daß ich niemals den Bestand meiner Etablissements in der Südsee für von der Unterstützung des Reichs abhängig erklärt haben kann, ergiebt sich schon daraus, daß die Niederlassungen meiner Firma in der Südsee schon vor vielen Jahren begonnen und sich seitdem weiter entwickelt haben, also zu Zeiten, wo auf irgend welche regierungsseitige Unterstützung gar nicht zu rechnen war.

Nachdem inzwischen von Seiten der Reichsregierung eine Colonialpolitik in die Hand genommen worden, wünsche ich ihr selbstverständlich den besten Erfolg und habe gerade darum unumwunden meine Meinung darüber ausgesprochen, mit welchen Mitteln dieser Politik der gewünschte Erfolg gesichert werden könne. Daß ich zu diesen Mitteln die Ertheilung eines Schutzbriefes an Privatpersonen oder Firmen nicht rechnen kann, wird man verstehen, wenn ich aus dem von Sr. Majestät dem Kaiser unterm 17. Mai v. J. der „Neu-Guinea-Compagnie" ertheilten Schutzbriefe diejenigen Bestimmungen anführe, in denen die für den gewährten Schutz zu übernehmenden Verpflichtungen aufgeführt sind. Die Compagnie hat sich darnach verpflichtet, die zur Förderung des Handels und der wirthschaftlichen Nutzbarmachung des Grund und Bodens, sowie zur Herstellung und Befestigung eines friedlichen Verkehrs mit den Eingeborenen und die zu deren Civilisirung dienlichen staatlichen Einrichtungen in den Schutzgebieten auf ihre Kosten zu treffen und zu unterhalten. Daß die Uebernahme einer solchen Verpflichtung durch eine Privatfirma geradezu unmöglich ist, wenn die Verpflichtung wirklich eingehalten werden soll, wird man mir zugeben. Bestätigt wird diese Auffassung durch die Thatsache, daß die „Neu-Guinea-Compagnie" sich bis heute um den ihrem Schutzgebiete zugehörenden, seit 8—10 Jahren von deutschen Kaufleuten bearbeiteten Bismarck-Archipel, dem einzigen Theile des Gebiets, in welchem überhaupt von den Anfängen einer Civilisation die Rede sein kann, und in welchem Europäer seit Jahren wohnen und Handel treiben, noch nicht hat kümmern können. Von den Anfängen einer Verwaltung oder auch nur von der Anstellung eines einzigen Polizisten ist nicht das Geringste zu spüren.

Die Bemerkung der „N. A. Z.", daß die Firma Robertson u. Hernsheim die einzige deutsche Firma gewesen sei, welche den Anstoß zur Besitznahme der Karolinen-Inseln gegeben hätte, ist unrichtig. Die „Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft" hat ein viel größeres Interesse an den Karolinen-Inseln als ich und hat ebenso gut die Anträge gestellt. Der Herr Geheime Rath Dr. Krauel veranlaßte mich sogar, womöglich noch die Unterschrift des Herrn Geh. Rath von Hansemann zu dem erneuerten Antrage einzuholen, und erst auf meine mündliche und schriftliche Mittheilung, daß dieser Herr sich nicht dazu verstehen wolle, schrieb Herr Geh. Rath Dr. Krauel an mich unterm 24. Januar 1885 wie folgt: „Es ist richtig, daß die „Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee" den Schutz des Reiches für alle Inseln, wo sie Stationen besitzt, nachgesucht hat. Betont war allerdings in erster Linie Samoa und Tongo, wo das Hauptgeschäft der Gesellschaft concentrirt ist. Ebenso hat das Consortium von Hansemann u. Bleichröder Schutzanträge bezüglich ihrer Unternehmungen gestellt und braucht, da eine weitere Ausdehnung derselben in der Südsee nicht beabsichtigt ist, vor der Hand keine neuen Anträge zu stellen. Machen Sie daher nur Ihre Eingabe für sich unter Beschränkung auf Ihre eigenen Interessen und unter Bezugnahme auf das früher eingereichte Verzeichniß Ihrer Handelsstationen."

Diese Eingabe wurde dementsprechend gemacht, trotzdem ich der Ansicht war, daß die bereits vor Jahren gemachten Anträge beider Interessenten, welche auch von dem Verweser des General-Consulats zu Apia, Herrn Legationsrath Dr. Stübel, unterstützt wurden, dem Herrn Reichskanzler ausreichendes Material an die Hand gaben, zu einem geeignet erscheinenden Zeitpunkte diesen Wünschen zu entsprechen.

So steht es mit der Behauptung, daß meine Firma allein Anträge, betreffend Besitzergreifung von den Karolinen, gestellt habe. Dieser Antrag ist, wie oben ersichtlich, auf Grund ausdrücklicher Aufforderung erfolgt. Wenn ich noch hinzufüge, daß ich den verschiedenen Herren im Auswärtigen Amte, mit denen ich in dieser Angelegenheit in Berührung gekommen, gegenüber stets meine Ansicht, wie in der Südsee mit Besitzergreifungen vorgegangen werden sollte, genau in demselben Sinne, wie jetzt dem Herrn Reichskanzler gegenüber, offen ausgesprochen habe, mir also in keiner Weise der Vorwurf irgend einer Irreführung gemacht werden kann, so darf ich damit wohl meine Abwehr schließen.

Deutschland.

♂ **Berlin**, 20. Jan. [Bischof Kopp. — Unsere Gerichts- und Gefängniß-Localitäten.] Die Ernennung des Bischofs Dr. Kopp zum Herrenhausmitglied wird vielseitig besprochen. Es ist ein offenes Geheimniß, daß die Regierung diesen am wenigsten streitbaren Oberhirten gern zum Erzbischof in Köln ernannt haben würde; aber der Wunsch der Regierung soll energischen Widerstand beim Papst gefunden haben. Das Vertrauen, welches die Regierung dem Bischof Kopp entgegenbringt, ist ja bekanntlich auch in der Ernennung desselben zum Mitglied des Staatsraths zum Ausdruck gekommen. Da nun nach dem Tode des Dompropst Holtzer aus Trier die katholische Geistlichkeit im Herrenhause nicht vertreten war, so hat der Kaiser durch die Ernennung des Dr. Kopp diese Lücke wieder ausgefüllt. — Der Geh. Ober-Justizrath Dr. Starke aus dem Justizministerium stattete heute dem Criminalgerichtsgebäude zu Moabit einen längeren Besuch ab, und zwar als Führer eines höheren italienischen Baubeamten, der die hiesigen Gerichts- und Gefängniß-Localitäten studirt. Die Besichtigung der einzelnen Räume war eine sehr eingehende. Vom Criminalgerichtsgebäude geleitete Geh. Rath Starke seinen Gast nach dem Untersuchungsgefängnisse, dessen Einrichtungen gleichfalls längere Zeit besichtigt wurden.

[Der Proceß gegen den Grafen v. d. Schulenburg und Dr. Dedekind] wegen Beleidigung des Braunschweigischen Ministeriums endete, wie bereits telegraphisch gemeldet, mit Freisprechung der Angeklagten. Wie wir einem Berichte der „Voss. Ztg." entnehmen, war die Anklage wegen einer im Mai v. J. erschienenen Broschüre erfolgt, welche den Titel führte: „Ein offenes Wort von dem Grafen v. d. Schulenburg-Hehlen". In dieser wird in eingehender Weise betont, daß der berechtigte Thronfolger in Braunschweig laut Verfassung der Herzog von Cumberland sei und der Regentschaftsrath mit Unrecht die Regierung weiter führe. Weiter folgt dann eine Ausführung, welche die Beleidigung des Staatsministeriums enthalten soll. Der erste Angeklagte giebt zu, die Broschüre zwecks Verbreitung verfaßt zu haben. Er hatte lediglich die Absicht, gemäß seines Huldigungseides, für die Rechte seines angestammten Herzogs einzutreten, seine diesbezüglichen Ansichten geltend zu machen, keineswegs habe er aber das herzogliche Staatsministerium beleidigen wollen. Der zweite Angeklagte, Dr. Dedekind, bemerkt: Ich habe den Druck der incriminirten Broschüre besorgt und dieselbe in mehreren tausend Exemplaren verbreitet. Ich habe die Broschüre zunächst an alle Amtsvorsteher versandt. Präs.: Kannten Sie den Inhalt der Broschüre? Angekl.: Gewiß. Präs.: Und was beabsichtigten Sie mit der Verbreitung? Angekl.: Damit der Inhalt der Broschüre zur Kenntniß aller Einwohner des Landes komme. Eine Beleidigung des Staatsministeriums beabsichtigte ich nicht, ich wollte lediglich für das Recht meines angestammten Herzogs eintreten. Der Staatsanwalt beantragt Freiheitsstrafe. Der Vertheidiger des Grafen plaidirte auf Freisprechung, da der Angeklagte die Grenzen der berechtigten Kritik nicht überschritten habe. Dr. Dedekind vertheidigte sich selbst. Er sagte u. a.: „Mein dem verstorbenen Herzog geleisteter Huldigungseid verpflichtet mich, dafür zu wirken, daß dem Herzog von Cumberland sein Recht werde. Anläßlich dessen habe ich, außer den von mir verfaßten Broschüren, auf Auffordern auch die incriminirte Broschüre verbreitet, um auf die Bevölkerung und Regentschaft Braunschweigs Einfluß auszuüben. Das Ministerium war im Irrthum, wenn es den Regentschaftsrath einsetzte. Es hatte dem Herzog von Cumberland in demselben Augenblick die Regierung zu übergeben, als dieser sich zur Uebernahme derselben bereit erklärte. Ein Hinderniß lag nicht vor, denn man konnte von unserm Herzog, der doch nicht ein Vasall des deutschen Kaisers, sondern demselben coordinirt ist, nicht verlangen, daß er, nachdem sowohl sein verstorbener Vater als auch er selbst den Frieden angeboten, aber zweimal kalt abgewiesen worden, diese Anerbietung wiederholen solle. Auch war, nachdem in Folge der Annexion ein Object nicht mehr vorhanden, der Friedensschluß eigentlich überflüssig. Pflicht des Grafen v. Görtz-Wrisberg wäre es gewesen, gleich nach dem Tode des Herzogs Wilhelm mit dem Herzog von Cumberland Unterhandlungen anzuknüpfen. Graf von Görtz-Wrisberg reiste jedoch anstatt nach Gmunden, nach Berlin. Niemand weiß nun, welche Verhandlungen dort gepflogen worden. Ich erkläre, daß ich nur den Herzog von Cumberland als meinen Landesherrn anerkenne, daß ich mich niemals dazu verstehen werde, einem anderen Regenten den Eid der Treue zu leisten und daß ich nicht aufhören werde, für die Thronfolge meines angestammten Herzogs zu agitiren. Sollte ich hier bestraft werden, so werde ich Strafe erdulden in dem Bewußtsein, daß ich lediglich nach meiner Ueberzeugung gehandelt und meine Pflicht gethan habe." Nach einhalbstündiger Berathung verkündet der Präsident, Land-Gerichts-Rath Schilling: Der Gerichtshof hat auf kostenlose Freisprechung der Angeklagten erkannt. Der Gerichtshof hat in der Broschüre eine objective Beleidigung des braunschweigischen Staatsministeriums nicht finden können, obwohl nicht zu verkennen ist, daß einige schroffe Ausdrücke in der Broschüre enthalten sind. Den Angeklagten steht jedoch der § 193 des Straf-Gesetzbuches zur Seite, denn sie verfolgten offenbar den Zweck, ihre Ueberzeugung, daß der Regentschaftsrath zu Unrecht bestände und dem Herzog von Cumberland die Regierung zustehe, zur Geltung zu bringen. Der Gerichtshof vermochte aber auch nicht aus der Form oder aus den Umständen, unter welchen die Angeklagten für ihre Ansichten eintraten, eine beleidigende Absicht zu erblicken.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Januar.

Von Seiten des Bezirksvereins der Odervorstadt ist folgende, an den hiesigen Magistrat gerichtete Petition in Betreff der Durchlegung der Heinrichstraße behufs Sammlung von Unterschriften in Circulation gesetzt worden:

Kleine Chronik.

Breslau, 21. Januar.

Wie sieht der Christusorden aus? Die clericale Zeitung „Voce della Verita" in Rom berichtet: „Das große Kreuz des Christusordens, welches der heilige Vater dem Fürsten Bismarck verlieh, ist eine Auszeichnung ersten Ranges, welcher gewöhnlich nur „Souveräne" theilhaftig werden. Die Arbeit ist von Antonio Taniani, dem Goldschmied und Juwelier der heiligen apostolischen Paläste, gefertigt. Das Großcomthurkreuz befindet sich in einer Rundung mit Brillanten besetzt. Ueber demselben erhebt sich eine ebenfalls mit Diamanten gefaßte militärische Trophäe und eine ganz aus Diamanten gefertigte Krone. Das Kreuz selbst ist von Gold mit weißem und rothem Emaillerand. Die Decoration ist ein wahres Meisterwerk. Sie wurde eingepackt in ein kostbares, mit amaranthfarbenem Sammet verziertes rothes Lederfutteral, auf welchem das Wappen des heiligen Vaters in Gold ciselirt ist. Dies Wappen ist von vier aus Gold und Silber gefertigten Engeln, welche die Flügel ausbreiten, umgeben, und ein eben solcher Engel befindet sich auch an dem Drücker, welcher das Futteral öffnet."

Was ist ein „Schlamassel"? Die Frau des Büglers Ludwig Ewald Dudt in Berlin arbeitete für den Confectionär Schweden und gerieth mit demselben in Differenzen. Bei der endgiltigen Abrechnung hielt der Angeklagte es für angezeigt, seine Ehefrau zu begleiten, betrug sich im Schweden'schen Locale aber derartig, daß ihm die Thür gewiesen wurde. Er weigerte sich nicht nur, zu gehen, sondern schlug mit der Faust auf den Tisch und schleuderte dem Schweden die Worte ins Gesicht: „Sie sind in meinen Augen ein Schlamassel!" Herr Schweden wußte zwar nicht, was ein Schlamassel sei, er hatte aber das Gefühl, als sei ihm ein ungeheuerlicher Schimpf angethan worden, und stellte deshalb den Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung. Im Verhandlungstermine erklärte der Angeklagte, daß er selbst nicht wüßte, ob er den incriminirten Ausdruck gebraucht, jedenfalls könne er etwas Beleidigendes nicht darin erblicken. Der Staatsanwalt war anderer Ansicht; wenn auch er eine Erklärung für das Wort „Schlamassel" nicht zu geben vermöge, liege es doch nahe, daß der Angeklagte damit etwas Ehrenkränkendes habe ausdrücken wollen, er beantrage aus diesem Grunde für die Beleidigung 10 Mark, für den Hausfriedensbruch ebenfalls 10 Mark. Der Gerichtshof erklärte nach längerer Berathung, daß auch keines der Mitglieder über die Bedeutung des Wortes Schlamassel eine Erklärung habe abgeben können, es sei deshalb etwas Beleidigendes in dem Ausdrucke nicht erblickt und der Angeklagte dieserhalb freigesprochen worden.

Plötzlicher Todesfall. Im Brüsseler Circus wurde am 17. Januar die Vorstellung kurz nach ihrem Beginn durch einen schrecklichen Zwischenfall gestört. In einer Loge saß der Rentier Roux, der Vater der bekannten beiden Kunstreiterinnen Louise und Clotilde Loisset. Louise Loisset hatte ihn zur Vorstellung begleitet. Da sich Herr Roux plötzlich unwohl fühlte, wollte er mit seiner Tochter den Circus verlassen; kaum hatte er wenige Schritte gethan, als er vom Schlage getroffen niedersank. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergebens. Somit ist Roux, der Zeit seines Lebens Regisseur und Controleur in Circussen gewesen, auch an seinem liebsten Aufenthalt, im Circus, gestorben.

Aus der Schönbrunner Menagerie. Einer der schönsten Löwen dieser Menagerie, der in seiner zartesten Jugend durch die Laune seiner ehemaligen Herrin den weiblichen Namen „Miß Cora" erhalten und denselben seitdem beibehalten hatte, ist vor einigen Tagen in einer seines Ranges durchaus nicht würdigen Weise „eingegangen". Während seines Mahles erstickte er an einem — nur 3/4 Kilo schweren Fleischbissen. Am 5. d. fand, wie gewöhnlich um 4 Uhr Nachmittags, im Beisein des Menagerie-Inspectors, Herrn Kraus, die Fütterung sämmtlicher Thiere und auch die der Löwenfamilie statt. Der Löwe nahm sein Fleisch, wie immer, in etwas hastiger Weise, plötzlich jedoch bekam derselbe einen Brechreiz, machte einen riesigen Sprung, taumelte und fiel, wie vom Blitze getroffen, todt zu Boden. Der ganze Kampf dauerte kaum zwei Minuten, und ehe man sich dessen versah, lag das herrliche Thier verendet da. Ueber Miß Cora's Herkunft erfährt man Folgendes: Im Jahre 1876 hat der österreichische Consul in Suez, Remi Perzenkowicz, seinem Töchterchen Caroline aus der Berberei einen ganz jungen Löwen mitgebracht, dem diese den Namen Miß Cora beilegte. Zwei Jahre unterzog sich das Mädchen der Mühe, das Thier großzuziehen, und als es trotz „guter Erziehung" ein gefährlicher Spielgenosse wurde, wurde es im Jahre 1878 dem gerade in Suez anwesenden Menagerie-Inspector Kraus für die kaiserliche Menagerie in Schönbrunn übergeben.

Amerikanisches. Eine Eß-Leistung eines früheren Fischers, Jerry Jones, erregte unlängst in New-London, V. St., große Sensation. Jones, welcher eine Restauration besitzt, nahm eine Wette von 5 Dollars an, daß er 100 große Stinte in einer Mahlzeit während 20 Minuten verzehren könne, und diese Wette wurde am 20. November v. J. zur Entscheidung gebracht. In Gegenwart von zahlreichen Zuschauern verschlang der alte Fischer die Stinte mit Kopf und Schwanz in 17 Minuten und spülte sie mit einem Liter starken Kaffees hinunter. Die Stinte wogen, bevor sie in Mehl gebraten wurden, 3½ Pfund, und der letzte derselben verschwand unter lauten Beifallsrufen (!) in seinem Munde. Am Schlusse der Mahlzeit proponirte Jones eine andere Wette, indem er sich erbot, noch ein Dutzend gekochte Eier zu verzehren; es fand sich Niemand, welcher dieselbe annahm. Einer seiner Nachbarn, ein Unternehmer von Leichenbegängnissen, gab bei dieser Gelegenheit einen rührenden Beweis seiner Freundschaft, indem er an diesem Abend von seiner gewöhnlichen Whistpartie zu Hause blieb, weil er darauf gewettet hatte, daß er zur Bestattung des Mr. Jones die Vorbereitungen zu treffen haben würde.

Kunstnotizen.

Franz Liszt hat in Rom eine neue Composition zu Ehren Richard Wagner's vollendet, welche den sonderbaren Titel „Die Leichen- oder Todtengondel" führen soll.

Vorgestern mußte in Wien das Concert der Adeline Patti plötzlich abgesagt werden, da die Künstlerin an einem Bronchialkatarrh erkrankte. Das Geld für gelöste Karten, welches sich bereits am Abend vorher auf 8755 Fl. belief, wurde zurückgegeben.

Friedrich Haase veröffentlicht folgende Danksagung:

Den so überaus zahlreichen, rührenden Beweisen von Freundschaft, Anhänglichkeit und collegialer Auszeichnung, welche mir den vierzigjährigen Gedenktag meiner Laufbahn auch in meiner Vaterstadt Berlin auf so mannigfache Weise zu einem unvergeßlichen machten, muß ich leider in dieser meinem Gefühl kaum genügenden summarischen Form aus tiefbewegtem Herzen dankend begegnen, da es mir geradezu unmöglich wird, diesen Dank, den ich so innig empfinde, jedem Einzelnen persönlich auszusprechen. In meinem Gedächtniß bleibt das Gefühl hoher Verpflichtung, die ich meinen theuren, lieben Freunden und Gönnern schulde, ewig lebendig!

Hochachtungsvoll
Friedrich Haase.

Berlin, den 17. Januar 1886.

Der Großherzog von Baden ließ Herrn Haase das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Zähringer Löwen überreichen.

Hochlöblicher Magistrat!

Das mit der Bebauung des Matthiasfeldes in Aussicht genommene — im Stadtplan bereits vorgesehene Project, durch Freilegung der Heinrichstraße eine directe Verbindung zwischen dem nordwestlichen und südöstlichen Theile der Odervorstadt herzustellen, harrt noch immer seiner Verwirklichung, obgleich schwerwiegende Gründe eine möglichst beschleunigte Ausführung desselben rechtfertigen.

Während stets von größeren Plätzen, den verschiedenen Himmelsrichtungen entsprechend, breite Fahrstraßen ausgehen, hat der Matthiasplatz zwar nach Norden, Osten und Süden genügende Verkehrswege, dagegen ist die Communication nach Westen resp. nach Südwesten eine höchst unvollkommene.

Die Paulinenstraße, welche hier die einzige Verbindung bildet, befindet sich in einem sehr primitiven Zustande. Eine Straße, welche in Anbetracht ihrer geringen Breite die Anlage eines Trottoirs nicht gestattet, auf der das Passiren schon eines einzigen Fuhrwerks, wegen des in der Mitte angebrachten Rinnsteins, mit Schwierigkeiten verknüpft ist, und namentlich in der Richtung von der Mehlstraße nach dem Matthiasplatz die ganze Kunst zum Einfahren in dieselbe erfordert, — eine solche Straße erfüllt nicht nur nicht ihren Zweck, sondern birgt sogar, ganz abgesehen von dem schlechten Pflaster, für die Passanten — für Kinder sowohl, wie für Erwachsene — eine sehr ernste, gar nicht zu unterschätzende Gefahr in sich. Läßt nun schon diese schreiende Calamität den berechtigten Wunsch nach einer neuen Communication, wie sie durch Eröffnung der Heinrichstraße geschaffen wird, in uns aufkommen, so sprechen auch noch andere gewichtige Umstände für die Nothwendigkeit derselben.

Durch die Freilegung der Heinrichstraße wird der Matthiasplatz und damit der ganze nordöstliche Theil unserer Odervorstadt in directeste Verbindung gebracht mit dem Bürgerwerder über die Kohlenstraße und Wilhelmsbrücke — und mit dem Nicolaithor über die Königsbrücke. Die Vortheile, welche aus dieser Abkürzung des Weges in jeder Beziehung erwachsen, liegen eben so klar auf der Hand, wie es unzweifelhaft ist, daß durch diese neue Verkehrsader die für unsere heutigen Verhältnisse viel zu schmale Universitätsbrücke wesentlich entlastet werden wird.

Ein ganz besonderes Interesse an der baldigen Realisirung des Projectes haben ferner auch die Bewohner des südwestlichen Theils unserer Vorstadt, weil die Localitäten des Postamtes X in das Grundstück Matthiasplatz- und Heinrichstraßenecke verlegt sind, und jetzt von jener Seite her nur auf großen Umwegen zu erreichen sind.

Schließlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, von wie großem Werthe die Durchbrechung dieser südwestlichen Schranke für die Hebung und das Emporblühen unseres fast ausgebauten Stadttheils, des Matthiasplatzes und der angrenzenden neuen Straßen entschieden ist.

Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß viele, gerade den besseren Ständen unserer Bevölkerung angehörige Familien, wie Offiziere, höhere Militärbeamte ꝛc., welche lediglich wegen des Mangels einer bequemen Verbindung mit dem Bürgerwerder und mit dem Nicolaithor aus unserer Gegend verzogen sind, nach Eröffnung der neuen Passage unseren Stadttheil wieder frequentiren werden.

Mit Rücksicht auf die angeführten Gründe, zu welchen wir noch hinzufügen wollen, daß die Besitzer der hier in Betracht kommenden Grundstücke sich gegen eine mäßige Entschädigung geneigt zeigen, die für die Weiterentwickelung unserer ganzen Odervorstadt so ungemein wichtige Angelegenheit fördern zu helfen, erlauben wir uns die gehorsame Bitte auszusprechen:

„Ein Hochlöblicher Magistrat wolle nach genauer Prüfung der Sachlage dieser geradezu brennenden Frage geneigtest näher treten und sich behufs Regulirung der Heinrichstraße mit den Adjacenten alsbald in Verbindung setzen."

— In Kattowitz ist am 18. mit der Zwangs-Abschiebung der mit Ausweisungsordre versehenen Ausländer begonnen worden. Der erste war ein Werkarbeiter, der, aus Galizien gebürtig, seit Jahren in Kattowitz in Arbeit gestanden. Mann, Frau und Kinder wurden sammt dem dürftigen Hausgeräth auf einen Schlitten gepackt und dann unter Assistenz eines städtischen Polizei-Sergeanten nach Myslowitz geschafft, wo sie dem dortigen Ausweisungs-Commissarius, Herrn Bürgermeister Sklarzyk, übergeben werden sollen, der sie über die Grenze bringen wird.

— Aus Sohrau wird dem „Oberschles. Anz." in Angelegenheiten des Dacheinsturzes in der Reitbahn geschrieben: „Für die Commune ist diese Katastrophe ein empfindlicher Schlag, da der Neubau der Reitbahn (welche städtisches Eigenthum ist) bedeutende Opfer fordern wird und die finanziellen Verhältnisse nicht mehr die günstigsten sind. Durch welchen Umstand der Einsturz erfolgte, läßt sich schwer feststellen, doch dürfte der auf dem flachen Dache gewesene massenhafte Schnee dazu beigetragen haben." Das Dach war ein Hängewerk auf Gußeisenstäben.

=ch= **Oppeln**, 20. Jan. [Bildniß des Gymnasial-Directors Dr. Stinner.] Von den seiner Zeit eingegangenen Beiträgen zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Gymnasial-Director Dr. Stinner auf dem hiesigen Friedhofe war nach Bestreitung aller Kosten noch ein Bestand verblieben, welcher gestattete ein lebensgroßes photographisches Bildniß des Verewigten herstellen zu lassen. Dasselbe, in kunstvoller Ausführung aus der photographischen Anstalt der Gebrüder Siebe zu Breslau hervorgegangen, ist nunmehr dem Königl. Gymnasial-Director Dr. Brüll übergeben worden, welcher mit Zustimmung des Königl. Provinzial-Schul-Collegii und in Uebereinkunft mit dem Denkmals-Comité dem Bildnisse einen wohlgeeigneten Platz in der Aula des Gymnasiums angewiesen hat.

§ **Zabrze**, 20. Jan. [Handelskammer-Wahl.] Unter Vorsitz des zum Wahlcommissarius ernannten Hauptmann von Schimmelfennig-Königshütte wurde bei der heute Nachmittag in Kochmann's Hotel hierselbst erfolgten Ersatzwahl eines Mitgliedes für die Handelskammer Oppeln an Stelle des ausgeschiedenen Hüttendirector Galda der General-Director der Consolidirten Redenhütte, Herr Schrader-Zabrze gewählt.

(Kgsh. Ztg.) **Königshütte**, 19. Januar. [Glückwunschadresse und Zuwendung.] Ein vom hiesigen katholischen Männerverein an den Centrumsführer Excellenz Dr. Windthorst gelegentlich dessen am Sonntag stattgehabten Geburtstagsfestes abgesandtes Glückwunschschreiben hat folgenden Wortlaut: „Euer Excellenz! Der Vorstand des katholischen Männervereins zu Königshütte entledigt sich des ehrenvollen Auftrages, im Namen der Vereinsmitglieder Euer Excellenz zum bevorstehenden Anfang des 75. Lebensjahres die ehrerbietigsten Glückwünsche darzubringen und bittet, als ein Zeichen tief gefühlter Hochachtung und Dankbarkeit anliegende hundert Mark für den Kirchenbau in Hannover gütigst annehmen zu wollen."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* **Gleiwitz**, 21. Jan. [Ein Monstre-Meineidsproceß.] Vor dem hiesigen Schwurgericht wird gegenwärtig unter erheblichem Andrang des Publikums ein Proceß gegen den Gastwirth Solo Wechselmann, dessen Ehefrau Jeanette Wechselmann, die Lumpenhändlersfrau Ernestine Nebel, den Kaufmannslehrling Bernhard Landsberger und die Fleischersfrau Ernestine Tichauer, sämmtlich aus Tichau, verhandelt. Es sind gegen 40 Zeugen geladen. Das Hauptinteresse der Angeklagten nimmt Salo Wechselmann in Anspruch. Derselbe ist wegen Wuchers und Betruges vorbestraft. Die Anklage zerfällt in 4 Abtheilungen, die vom Vorsitzenden folgendermaßen benannt werden: 1) der Wuchereid, 2) der Schnaps-Ausschänkungseid, 3) der Schußeid, 4) der Körperverletzungseid. Nach dem Anklagebeschluß sind Landsberger und Nebel beschuldigt, am 27. October 1884 in dem Wucherproceß contra Wechselmann wissentlich einen falschen Eid geleistet zu haben. Die Eheleute Wechselmann sollen Landsberger zu diesem Meineid angestiftet haben. Simon Wechselmann soll außerdem die Nebel zum Meineide angestiftet haben. Am 2. December soll Wechselmann bei der Staatsanwaltschaft die Näherin Sobotta des Meineids beschuldigt habin. Ernestine Tichauer soll am 13. November auf Anstiftung des Wechselmann vor dem Schöffengericht in Nicolai einen Meineid geleistet haben. Simon Wechselmann soll außerdem den inzwischen verst. Schmidt Keiczok zu einem falschen Eide angestiftet und den Fleischer Hänsel versucht haben, zu einem falschen Eide zu verleiten. Am 24. Juli und 24. November 1884 soll die Nebel vor dem Schöffengericht Nicolai auf Anstiftung der Wechselmann'schen Eheleute einen Meineid geleistet haben. Am 24. Juni 1883 soll Wechselmann vor dem Schöffengericht Nicolai einen Meineid geleistet haben. Landsberger soll zu derselben Zeit dem Wechselmann, um ihn einer Bestrafung zu entziehen, Beistand geleistet haben. — Die Verhandlungen, welche am 18. d. M. begonnen haben, werden voraussichtlich erst heute oder morgen zu Ende geführt werden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 21. Januar. Die Socialdemokraten brachten einen Antrag ein, das sogenannte Dynamitgesetz aufzuheben.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 21. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." bekämpft die von einigen Zeitungen ausgesprochene Ansicht, daß es der päpstlichen Vermittelung nicht bedurft hätte. Nicht um das Object der Karolinen handelte es sich bei der Anrufung des Papstes, sondern um die hochgradige, friedensgefährliche Spannung zwischen Spanien und Deutschland. Diese beigelegt zu haben, ist das hohe, unbestreitbare Verdienst der päpstlichen Vermittelung. Kein anderer als der Papst hätte denselben Erfolg erreicht; es gehörte dazu die allseitige Verehrung, deren sich die Persönlichkeit Leos erfreut, die besondere Begabung für die Geschäfte des Friedens, die diesem hohen Herrn beiwohnen. (Wiederholt, weil nur in einem Theil der Auflage.)

London, 21. Jan. Staatssecretär Smith, welcher zum Obersecretär für Irland ernannt worden ist, behält seinen Sitz im Cabinet.

London, 21. Januar. Die Bank von England hat den Discont von 4 auf 3 pCt. herabgesetzt.

Belgrad, 21. Januar. Die Majorität des Ausschusses der Fortschrittspartei sprach sich für den Abschluß des Friedens aus, unter Wahrung der Ehre Serbiens, wenn auch mit Verzicht auf die Herstellung der Balkanstaaten durch Verhinderung der bulgarisch-ostrumelischen Union, da letztere nur durch einen neuen Krieg verhindert werden könnte. Die Kundgebungen im Lande nehmen in diesem Sinne zu.

Handels-Zeitung.

* **Vom Berliner Geldmarkt** schreibt die „Voss. Ztg." unterm 20. Jan.: An der Börse wird die Frage ventilirt, ob die Deutsche Reichsbank mit einer Discontoherabsetzung vorgehen werde. Die Ankäufe von Wechseln in den Provinzen unter dem Bankdisconto haben nach den Bewegungen des Wechsel-Portefeuilles bis jetzt einen erheblicheren Erfolg nicht gehabt. Die Situation der Bank gestattet eine Herabsetzung und ist die Wahrscheinlichkeit nicht ausgeschlossen, dass eine solche möglicherweise auch eintreten wird. — Uns vorliegende Mittheilungen aus London sprechen von der Wahrscheinlichkeit einer Disconto-Herabsetzung seitens der englischen Bank. Der Discontosatz am offenen Markt ist für feinste Wechsel auf 2 pCt. gefallen, Darlehne auf kurze Zeit werden zu 1 pCt. gewährt. Es besteht also gegenüber der Bankrate eine so grosse Differenz, dass die Herabsetzung wahrscheinlich ist, besonders seit der Absendung von 660 000 Pfd. Sterl. (nach neueren Berichten 760 000 Pfd. Sterl.) aus New-York nach Europa und seitdem die Wechselcourse einen Goldabfluss nach Deutschland nicht mehr gestatten.

* **Zur Bewegung der Devisencourse in Wien** schreibt die „N. Fr. Pr.": Seit mehreren Tagen vollzieht sich auf dem österreichischen Geldmarkte das seltene Schauspiel, dass die Course der Devisen und Valuten im Rückgange begriffen sind. Innerhalb einer Woche ist die Devise London von 126,95—126,25 zurückgegangen, 20-Francsstücke sind von 10,06 auf 10, Marknoten von 62,25 auf 61,90 gefallen. Der Rückgang beträgt also mehr als ein halbes Procent. Derselbe wurde zunächst dadurch bewirkt, dass grössere speculative Engagements in Valuten realisirt wurden, was wieder mit der Steigerung des Silberpreises in London in Zusammenhang gebracht wird, die in den letzten Tagen eingetreten ist, weil es als zweifelhaft betrachtet wird, ob die Suspension der Bland-Bill in dieser Session des Congresses der nordamerikanischen Republik zu Stande kommt. Abgesehen von den speculativen Verkäufen wirken auch die Abgaben günstig auf den Valutenmarkt, welche die Unionbank für Rechnung des Consortiums der Temes-Bega-Thal-Anleihe machte. Die Ermässigung in den Coursen der fremden Wechsel und Valuten ist an sich für den Markt eine erfreuliche Erscheinung. Allein auch der jetzige Rückgang der Goldvaluta bewirkt wie die frühere Steigerung eine Erschütterung des Geldwesens, welches nicht zu einem normalen Zustande zu gelangen vermag, so lange nicht geregelte Valuta-Verhältnisse geschaffen werden. Die fortwährenden Verschiebungen in dem Werthe unserer Geldcirculation entziehen dem gesammten wirthschaftlichen Verkehr die sichere Grundlage, sie zwingen den Producenten wie den Kaufmann zur Speculation und geben dieselben Zufällen preis, welche sich ihrer Berechnung entziehen und ihre berufsmässigen Umsätze zu gefährlichen Transactionen machen.

4 **Breslau**, 21. Jan. [Von der Börse.] Bei ausserordentlich geringen Umsätzen war die Tendenz ziemlich fest. Gegen Schluss des Verkehrs schwächte sich die Tendenz wieder ab, besonders für russische Werthe, von denen Valuta stark angeboten wurde. Laurahütte-Actien zogen ¾ pCt. an.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 81,25 bez. u. Gd., 1884er Russen 97,75—60 bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 493,50—494—493,50, Verein. Königs- und Laurahütte 85,25—86 bez., Oesterr. Noten 161,50 bez., Russ. Noten 200,25—199,75 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 21. Jan., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 493, 50. Disconto-Commandit —, —. Geschäftslos.

Berlin, 21. Jan., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 493, 50. Staatsbahn 429, —. Lombarden 216, —. Laurahütte 86, —. 1880er Russen 83, 20. Russ. Noten 200, —. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 25. 1884er Russen 97, 70. Orient-Anleihe II. 61, 40. Mainzer 99, 10. Disconto-Commandit 198, 50. Ziemlich fest.

Wien, 21. Januar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 297, —. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 72. Ungar. Papierrente —. —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 21. Januar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 296, 90. Ungar. Credit —. Staatsbahn 265, —. Lombarden 132, 75 Galizier 220, 25 Oesterr. Papierrente 84, 15. Marknoten 61, 82. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 100, 72. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 158, 25 Ruhig.

Frankfurt a. M., 21. Januar, Mittags. Credit-Actien 238, 87. Staatsbahn 214, 25. Galizier 177, 87. Fest.

Paris, 21. Januar, 3% Rente 81, 45. Neueste Anleihe 1872 110, 40. Italiener 96, 95. Staatsbahn 531, 25. Lombarden —, —. Fest.

London, 21. Januar. Consols 99⅞. 1873er Russen 9[illegible]⅞. Wetter: Regen.

Wien, 21. Januar, [Schluss-Course] Schwankend.

Cours vom	21.	20.
1860er Loose	— —	— —
1864er Loose	— —	— —
Credit-Actien	296 80	296 70
Ungar. do.	— —	— —
Anglo	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	265 50	265 —
Lomb. Eisenb.	132 75	132 75
Galizier	220 30	219 —
Napoleonsd'or	10 —	9 99
Marknoten	61 87	61 80

Cours vom	21.	20.
Ungar. Goldrente	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	100 77	100 70
Papierrente	84 05	84 07
Silberrente	84 35	84 30
London	126 20	126 10
Oesterr. Goldrente	111 80	111 70
Ungar. Papierrente	92 85	92 57
Elbthalbahn	157 25	158 25
Wiener Unionbank	— —	— —
Wiener Bankverein	— —	— —

Cours-Blatt.

Breslau, 21. Januar 1886

Berlin, 21. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Cours vom	21.	20.
Eisenbahn-Stamm-Actien		
Mainz-Ludwigshaf.	99 20	99 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	88 80	88 70
Gotthard-Bahn	— —	111 20
Warschau-Wien	233 10	232 30
Lübeck-Büchen	161 50	161 80
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	68 40	68 50
Ostpreuss. Südbahn	123 20	123 20
Bank-Actien		
Bresl. Discontobank	83 90	84 10
do. Wechslerbank	97 —	97 20
Deutsche Bank	150 70	151 —
Disc.-Commanditult.	198 50	198 20
Oest. Credit-Anstalt	493 50	493 50
Schles. Bankverein	101 30	101 20
Industrie-Gesellschaften.		
Bresl Bierbr. Wiesner	91 50	91 —
do. Eisenb.-Wagenb.	111 —	110 60
do. verein. Oelfabr.	63 50	63 50
Hofm. Waggonfabrik	112 50	112 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	95 —	95 —
Schlesischer Cement	128 75	129 30
Bresl. Pferdebahn	139 50	139 40
Erdmannsdrf. Spinn.	83 —	— —
Kramsta Leinen-Ind.	127 —	127 20
Schles. Feuerversich.	1360 —	1360 —
Bismarckhütte	107 90	107 40
Donnersmarckhütte	31 20	31 40
Dortm. Union St.-Pr.	57 60	57 10
Laurahütte	87 —	85 60
do. 4½% Oblig.	100 70	100 70
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116 50	116 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	34 40	34 [illegible]
Schl. Zinkh. St.-Act.	113 —	113 —
do. St.-Pr.-A.	116 70	116 75
Inowrazl. Steinsalz	30 —	29 50
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 80	104 80
Preuss. Pr.-Anl. de 55	136 90	136 80
Prss. 3½% St.-Schuld	100 —	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	104 70	104 60
Prss. 3½% cons. Anl.	99 10	99 20

Cours vom	21.	20.
Posener Pfandbriefe	101 30	101 40
Schles. Rentenbriefe	102 20	102 10
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	101 90	101 90
do. do. S. II	99 80	99 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	102 50	102 50
Oberschl. 3½% Lit. E	98 70	98 70
do. 4½%	102 50	102 50
do. 4½% 1879	104 90	104 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 80	61 —
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	97 50	97 40
Oest. 4% Goldrente	90 60	90 60
do. 4⅕% Papierr.	67 50	67 4
do 4⅕% Silberr.	68 —	68 —
do. 1860er Loose	118 20	118 50
Poln. 5% Pfandbr.	61 70	61 70
do. Liqu.-Pfandb.	56 —	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	93 40	93 50
do. 6% do. do.	104 —	104 9
Russ. 1880er Anleihe	83 20	83 2
do. 1884er do.	98 —	97 90
do. Orient-Anl. II.	61 40	61 20
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	95 10	95 —
do. 1883er Goldr.	113 20	110 90
Türk. Consols conv.	13 80	13 90
do. Tabaks-Actien	82 50	82 50
do. Loose	32 70	32 70
Ung. 4% Goldrente	81 30	81 30
do. Papierrente	74 90	74 80
Serbische Rente	81 10	80 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 40	161 50
Russ. Bankn. 100 SR.	200 10	200 50
do. per ult	199 70	200 —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 —	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	— —
do. 1 „ 3 M.	20 31	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 90	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	161 35	161 50
do. 100 Fl. 2 M.	160 80	160 90
Warschau 100 SR 8 T	199 95	200 30

Privat-Discont 2%.

Letzte Course.

Berlin, 21. Januar. 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Still.

Cours vom	21.	20.
Oesterr. Credit. ult.	493 50	493 —
Disc.-Command. ult	198 50	198 12
Franzosen ult.	427 —	428 —
Lombarden ult.	216 —	216 —
Conv. Türk. Anleihe	13 87	13 87
Lübeck-Büchen ult.	161 50	161 62
Dortmund-Gronau-Enschede St.-Act. ult.	63 62	62 62
Marienb.-Mlawka ult	54 25	54 25
Ostpr. Südb.-St.-Act	98 75	99 12
Serben	81 12	8[illegible] 75

Cours vom	21.	20.
Gotthard ult.	111 62	111 37
Ungar. Goldrente ult	81 25	81 12
Mainz-Ludwigshaf.	99 —	99 12
Russ. 1880er Anl. ult.	83 12	83 —
Italiener ult	97 62	97 25
Russ. II. Orient-A. ult.	61 12	61 25
Laurahütte ult	86 12	85 75
Galizier ult.	88 75	88 75
Russ. Banknoten ult	199 75	200 —
Neueste Russ. Anl.	97 75	97 62

Producten-Börse.

Berlin, 21. Jan., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 149, 75, Juni-Juli 154, 50. Roggen April-Mai 131, 50, Mai-Juni 132, 50. Rüböl April-Mai 44, —, Mai-Juni 44, 40. Spiritus Januar-Febr. 38, 60, April-Mai 39, 50. Petroleum Januar 24, —. Hafer April-Mai 128, 25.

Berlin, 21. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	21.	20.
Weizen. Besser.		
April-Mai	149 75	149 —
Juni-Juli	154 25	153 75
Roggen. Fester.		
April-Mai	131 50	131 —
Mai-Juni	132 50	132 —
Juni-Juli	133 50	132 75
Hafer.		
April-Mai	127 75	128 —
Mai-Juni	129 25	129 75

Cours vom	21.	20.
Rüböl. Fester.		
April-Mai	44 —	43 80
Mai-Juni	44 40	44 10
Spiritus. Still.		
loco	38 50	38 30
Januar-Februar	38 60	38 60
April-Mai	39 50	39 50
Juni-Juli	40 60	40 70

Stettin, 21. Januar — Uhr — Min

Cours vom	21.	20.
Weizen Unveränd.		
April-Mai	152 —	152 —
Mai-Juni	154 —	154 —
Roggen. Unveränd.		
April-Mai	129 —	129 —
Mai-Juni	130 —	130 —
Petroleum.		
loco	12 —	12 —

Cours vom	21.	20.
Rüböl. Unveränd.		
Januar	43 50	43 50
April-Mai	44 —	44 —
Spiritus.		
loco	36 80	36 50
April-Mai	38 50	38 40
Juni-Juli	39 80	39 80
Juli-August	40 60	40 60

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
Januar 1886 …… 29.	Januar 1886 …… 30.	Februar 1886 …… 1.
Februar …… 26.	Februar …… 27.	März …… 1.

* **Galizische Ludwigsbahn.** Wien, 18. Januar. Nach dem „N. W. Tagebl." soll eine vertrauliche Anfrage des Verwaltungsrathes der Galizischen Ludwigsbahn bei der Regierung wegen Verwendung des Reservefonds zur Aufbringung 5procentiger Actienzinsen für 1885 nur geringes Entgegenkommen gefunden haben, weil der Reservefond zugleich auch zu Amortisationszwecken dient und die Gesellschaft sonst keinen Tilgungsfond besitzt. Höchstens könnten die Erträgnisse des Reservefonds zur Completirung der Zinsen des Actiencapitals verwendet werden. Sollte die Regierung, bemerkt das genannte Blatt ferner, auf diesem Standpunkte beharren, dann dürfte die Karl-Ludwigsbahn thatsächlich nicht in der Lage sein, ihren Actionären pro 1885 auch nur 5 pCt. zu bieten. Die Dividende würde in diesem Falle etwa um einen Gulden geringer sein, somit blos 9 Fl. 50 Kr. betragen. Auch die Staatsgarantie könnte daran nichts ändern, da dieselbe blos 7½ Fl. per Actie beträgt, während sich das letztjährige, wenn auch wesentlich geschmälerte Erträgniss höher stellt.

* **Lodz'er Fabrikbahn.** Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, dass das Communicationsministerium die Verlängerung der Lodz'er Fabrikbahn zur preussischen Grenze nach Kalisch genehmigt habe, wird officiös bestritten. Nicht uninteressant sind die Gründe, welche der halbamtliche „Warsz. Dniew." für die Unwahrscheinlichkeit der ministeriellen Genehmigung anführt. Es heisst in dem betreffenden Artikel u. A.: „Diese Linie, sowie überhaupt alle, welche die preussischen mit den unsrigen verbinden, würde vom strategischen Standpunkte im höchsten Grade unvortheilhaft sein; es wäre überflüssig dies besonders zu beweisen. Aber auch vom ökonomischen Standpunkte würde die Bahn unrentabel sein. Für Kalisch selbst könnte die Linie in Folge des nahen preussischen Netzes keine Wichtigkeit haben. Die auf dem Wege nach Lodz liegenden Ortschaften Blaszki, Sieradz und Lask sind unbedeutend, während der Marktfleck Opatowek nur eine einzige Fabrik hat. In der Nähe von Lodz sind auf dieser projectirten Linie allerdings 2 wichtige Handelsstädte, nämlich Zdunska-Wola und Pabianice; darin wohnen aber einige tausend Weber deutscher Nationalität. Für diese also und für den ganzen rein deutschen Bezirk projectirt man die Deutschland nächst liegende Bahnverbindung mit den schlesischen Kohlengruben und mit Breslau, welche Stadt ohnehin schon die nahen polnischen Bezirke in die Sphäre ihrer Handelsinteressen hineingezogen hat. Wenn man durchaus die deutsche Industrie unterstützen und nicht zulassen will, dass die schlesische Kohle, die zehn Kilometer lange Strecke von Pabianice nach Lodz mittelst Pferden transportirt werde, so verbinde man Lodz mit Pabianice durch eine Pferdebahn, die man bis zur 30 Kilometer entfernten Stadt Zdunska-Wola verlängern kann. Auf diese Weise würde alles mit einer in strategischer Hinsicht gleichgiltigen 40 Kilometer langen Pferdebahnlinie endigen, statt der projectirten 100 Kilometer Eisenbahn. Mit einem Worte: die Lodz-Kalischer Bahn erweist sich nach jeder Seite hin als überflüssig, und in gewisser Hinsicht sogar schädlich." Die „Pos. Ztg." bemerkt hierzu: Mit diesen Ausführungen, welche zweifellos die Meinung massgebender Warschauer Kreise widerspiegeln, sind die lang gehegten Hoffnungen der Bewohner des Kalischer Gouvernements, die einer Bahnverbindung mit Warschau seit Jahr und Tag erstrebten, vernichtet. Ein weiterer Niedergang der früher, als Mittelpunkt der beiden nach Posen und Breslau führenden Handelsstrassen blühenden Stadt ist unschwer vorauszusehen, da einerseits der lange, nach Warschau führende Postweg ein ausserordentlich zeitraubender und kostspieliger ist, und andererseits die aus dem Kalischer Gouvernement nach Preussen ausgeführten Producte, die einen Werth von 7 Millionen Rubel repräsentiren, oft den Weg über Kalisch Mangels Bahnanschlusses meiden müssen. Die Auslassungen des officiösen Blattes sind demnach, soweit sie Kalisch betreffen, unzutreffend; es geht vielmehr aus der Beweisführung des „Warsz. Dniew." hervor, dass neben den strategischen Rücksichten höheren Ortes das Bestreben obwaltet, der schlesischen Industrie keinen billigeren Absatzweg zu eröffnen und andererseits der in Lodz und Umgegend ansässigen zahlreichen deutschen Bevölkerung die Vortheile der kürzesten Bahnverbindung mit ihrem Heimathslande zu Theil werden zu lassen.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Kaufmann Friedrich Eberhardt, in Firma „Bhd. Münsterberg" zu Breslau; Wohnung und Geschäftslocal: Weidenstrasse Nr. 32; Concurs-Verwalter: Kaufmann Ferdinand Landsberger; Termin: 9. Februar. — Tischlermeister und Maschinenbauer Hermann Deuse zu Liegnitz; Concurs-Verwalter: Kaufmann Adolph Blasche; Termin: 15. Februar.

Marktberichte.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 13. bis 20. Januar). Die Nachfrage am Metallmarkte äusserte sich im heutigen Berichtsabschnitt in verhältnissmässig lebhafter Weise und führten zu guten Umsätzen in Zinn, Blei und Rohzink, während die anderen Artikel mehr in den Hintergrund traten. — Kupfer wurde im Preise herabgesetzt: Ia Mansfelder A-Raffinade 98—100 M., englische Marken 91 bis 93 M., Bruchkupfer 65 bis 68 M. — Zinn zog um 1—1½ M. im Werthe an: Banca 199 bis 205 M., Ia englisch Lammzinn 197—200 M., Bruchzinn 160 bis 165 M. — Rohzink hielt sich in fester Haltung: W. H. G. v. Giesche's Erben 33—33,75 M., geringere schlesische Marken 31,50—32,50 M., neue Zinkblechabfälle 21—24 M., altes Bruchzink 19 bis 20 Mark. — Blei gut im Preise behauptet: Clausthaler raffinirtes Harzblei 26,50—27 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 26 bis 26,50 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 31,50 bis 32,50 M. — Walzeisen notirte unverändert: gute oberschlesische Marken Grundpreis 12,50 M., Brucheisen 4—5 Mark. — Roheisen eher etwas fester tendenzirt: bestes deutsches 6,20 bis 6,80 M., schottisches 6,20—6,90 Mark, englisches 5,20 bis 5,80 M. — Antimonium regulus wie letzt: englische Ia Qualitäten 78—82 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in ruhigem Handel: Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzcoaks 2—2,20 M. per 100 Kilo frei Berlin.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 13. bis 20. Januar.) Im Laufe der heutigen Berichtswoche ist in den Preisen von Kartoffelstärke und Mehl ein weiterer Rückgang eingetreten. Der Absatz war recht beschränkt, und für auswärtige Rechnung wurde besonders per Januar-Februar-Lieferung billiger angeboten. Das Ausland schenkt dem Artikel augeblicklich nicht die geringste Beachtung und der inländische Consum nimmt nur die Deckung seines nothwendigsten Bedarfs vor. In der Geschäftslage von feuchter Kartoffelstärke, von Kartoffelsyrup, -Zucker etc. ist eine Aenderung nicht eingetreten. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene, in Käufers Säcken, mit 2½% Tara, prompt und Januar-Februar 8 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 15,30 Mark, Januar-Februar 15,60 M., April-Mai 15,90 M., do. ohne Centrifuge, prompt 15 Mark, IIa prompt 13,50 bis 14,50 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 17—18 Mark, Ia prompt 15,90 M., Januar-Februar 15,60 Mark, IIa prompt 14—15 M. — Kartoffelsyrup, Ia weiss, prompt 19,50 M., Ia gelb prompt 17 bis 18 Mark, Januar-Februar 17,50 M., IIa prompt 16,50 M. — Kartoffelzucker in Kisten, Ia weiss, prompt und Jan.-Febr. 20 Mark, Ia gelb, prompt 19 M., geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilo mehr. — Weizen- und Reisstärke in ruhigem Handel. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige Pasewalker, etc. 38 bis 39 M., do. kleinstückige 33—35 M., Schabestärke 28—30 Mark, Reisstückenstärke 43—44 Mark, Reisstrahlenstärke 44—45 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Hamburg, 20. Jan. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Januar 28¼ Br., 28 Gd., Januar-Mai 28 Br., 28 Gd., April-Mai 28 Br., 28 Gd., August-September 30¼ Br., 30 Gd., September-October 30¾ Br., 30½ Gd. Tendenz: still.

Löwen i. Schl., 20. Januar. [Marktbericht von J. Gross]. In der jüngst verflossenen Woche ging es etwas reger im hiesigen Getreidegeschäft zu; auch brachte der heut stattgefundene Landmarkt einen lebhafteren Verkehr mit sich, als sein Vorgänger. Getreide war etwas reichlicher als sonst zugeführt, weil Wege gut passirbar sind, und machte sich für dasselbe von Seiten des Platzconsums gute Kauflust geltend. Am begehrtesten blieb aber Klee, der ziemlich reichlich vertreten war und zu hohen Preisen Abnehmer fand. Im Allgemeinen haben sich Preise auf vorwöchentlichem Stande gehalten und sind wie folgt per 100 Kilogr. Netto bezahlt worden: Weizen 13,60—14,40 M., Roggen 12,00—12,40 Mark, Gerste 11,00—12,00 M., Kurzhafer 12,40 bis 12,80 M., Langhafer 12,20—12,40 M., Erbsen 14—15 Mark, gelbe Lupinen 8—8,60 M., Roggenfuttermehl 8,20 M., Weizenschale 7,60 M., Weisskleesaat per 50 Klgr. Netto 40—60 M., Rothkleesaat pr. 50 Klgr. Netto 30—46 Mark.

Posen, 20. Jan. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Regnerisch. — Für Weizen und Roggen bestand am heutigen Wochenmarkt schwache Kauflust und konnten beide Artikel nur zu billigen Preisen Unterkommen finden. In den anderen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu unveränderten Preisen statt. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden pro 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 14,70—14,10 bis 13,60 Mark, Roggen 11,90—11,60—11,40 Mark, Gerste 13,00 bis 12,00—11,30 M., Hafer 13,00 bis 12,40—11,80 M., Kartoffeln 2,20 bis 1,80 Mark. — An der Börse: Spiritus flau. Gek. — Liter. Loco ohne Fass 35,80 Mk. bez., Januar 36,30—36 M. bez., Februar 36,50 bis 36,20 Mark bez., März 37,10—36,80 Mark bez., April-Mai 38—37,70 M. bez., Juni 38,90—38,80 M. bez., Juli 39,60—39 M. bez., Br. u. Gd.

Chemnitz, 20. Jan. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wir hatten heut wiederum lebhaften Verkehr an unserer Wochenbörse und sind nicht unbedeutende Posten in Weizen und Roggen gehandelt worden. Ich notire: Weizen, russischer, weiss und gelb 170 bis 174 M., polnischer 166—170 Mark, sächsischer, gelb und weiss, 159—164 M., Roggen, preussischer und posener 142—146 Mark hiesiger 140—144 M., russischer und 139—142 Mark, Gerste, Brauwaare, 150—170 M., Mahl- und Futterwaare 125—130 M., Hafer 140 bis 145 M., Mais, rumänischer gross und klein 125—135 M., Cinquantin 140 bis 145 M., Erbsen, 140—160 M. Feinste Sorten über Notiz. — Alles per 1000 Kilo Netto. Weizenmehl Nr. 00 24,00 Mark, Nr. 0 22,00 Mark, Nr. 1 20,00 M. Roggenmehl Nr. 0 21,50, Nr. 1 20,50 Mark per 100 Kilo Netto ohne Säcke. Spiritus loco per 10 000 Literprocent 39,50 M. Gld. — Wetter: Schnee.

München, 18. Januar. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Der Markt der vergangenen Woche war leblos und die Umsätze beschränkten sich auf ein Minimum; dass sich die Preise trotzdem hielten, ist ein Beweis für die gesunde Lage des Artikels. Feinste Naturbutter wurde gut bezahlt und im Anschluss daran entwickelte sich die in unserem letzten Berichte schon hervorgehobene flotte Nachfrage nach den besten Qualitäten in Butterine noch mehr.

Heutige Notirungen sind für:

Margarin:		Margarinbutter:	
feinste Qualität	ca. M. 120,—	Courante Qualität	ca. M. 92,—
ordinäre Qualität	„ „ 90,—	mittlere Qualität	„ „ 115,—
Premier jus	„ „ 80,—	feinste Mischbutter	„ „ 135,—

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Mierzwinsky n. Diener, Kgl. Preuß. u. k. k. Oesterreich. Kammersänger, Krakau.
Liebling, Pianist, Berlin.
v. Zawadsky, Kgl. Kammerherr, Jürtsch.
Baron u. Baronin v. Lüttwitz Rittergutsb., n. Dienersch., Herischdorf.
Goldschmidt, Kfm., Wien.
Richter, Kfm., Berlin.
Jacobsohn, Kfm., Lyon.
Mengler, Insp., Teplitz.
Rybnikowski, Gutsb., Polen.
Friedrich, Kfm., Teterow.
Lehmann, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Fr. Hilbert, Rgutsb., nebst Begl., Klinkenhaus.
Dierig, Fabrikb., n. Gem., Oberlangenbielau.
Birkholz, Apothekenb., nebst Gem., Waldenburg.
Döscher, Kfm., Dresden.
Stiel, Kfm., Mainz.
Jost, Kfm., Sheffield.
Bessie, Kfm., Amsterdam.
Pupper, Kfm., Hamburg.
Grothusen, Kfm., Hamburg.
Walen, Kfm., Köln a. Rh.
Joseph, Kfm., Berlin.
Hempel, Kfm., Greiz.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Graf von Rothkirch-Trach, Kgl. Kammerherr u. Rtgb., Schloß Panthenau.
Graf Schwerin u. Gem., Lieut. u. Rtgb., Bohrau.
v. Rieben, Landesältester u. Rgtb., Tschilesen.
Baronesse von Zedlitz-Leipe, Käntchen.
v. Köckritz Rittmstr. u. Rtgb., Mondschütz.
Bernhardy, General-Director, Rosdzin.
Stamer, Staatsanw., Beuthen Oberschlesien.
Schmidt u. Gemahl., Oberamtmann, Rothsürben.
Bendemann, Domänenpächt., Kl.-Lassowitz.
Hoppe, Fabrikb., Cottbus.
Vester, Fabrikb., Cottbus.
Matern, Kfm., Berlin.
Synant, Kfm., Bordeaux.
Alberts, Kfm., Berlin.
Heine, Kfm., Rothenburg.
Bleckmann, Kfm., Berlin.
Bös u. Gem., Kfm., Stettin.
Finster, Kfm., Strehlen.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
v. Kriegsheim, Rgbs., n. Gem., Jordansmühl.
Guschel, Reg.-Assess., n. Gem., Grünberg.
Dr. Rieger, prakt. Arzt, Berlin.
Trautwein, Apotheker, Schweidnitz.
Schulz, Apotheker, Langenbielau.
Hahr, Director, Zittau.
Landsberg, Fabrikbesitzer, Freistadt.
Simon, Kfm., Cottbus.
Grumbach, Kfm., Plauen.
Arnhold, Kfm., Berlin.
Kracauer, Kfm., Leobschütz.
Proskauer, Kfm., Leobschütz.
Königsberger, Kfm., Berlin.
Freund, Kfm., Görlitz.

Hôtel de Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Schimmelpfennig, Hptm. a. D., n. Fam., Königshütte.
Frau Gräfin Seherr-Thoß, n. Fam., Hohenfriedeberg.
v. Koszatski, Ing., n. Gem., Warschau.
Meyer, Kfm., n. Gemahlin, Hermsdorf.
Stegmann, Reg.- u. Baurath, Kattowitz.
Hirche, Apothekenbesitzer, Landeck.
Benod, Apothekenbesitzer, Altwasser.
Merkel, Kfm., Mylau.
Kemmler, Kfm., Liegnitz.
Königsberger, Kfm., Beuthen.
Hauser, Fabrikant, Wien.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
Dr. Schneider, Gymnasiallehrer, Waldenburg.
Comtesse von Mierczynska, Rudnicka.
Frl. Conston, Rudnicka.
Latowski, Eisenbahn-Masch.-Meister, n. Familie und Bed., München.
Hoffmann, Apotheker, Löwen.
Sachsenröder, Kfm., Leipzig.
Lenk, Kfm., Elsterburg.
Trautmann, Kfm., Kieritzsch.
Schultze, Kfm., Dresden.
Schneider, Kfm., Dresden.
Kastner, Kfm., Altwasser.
Schindler, Kfm., Berlin.
Ulbrich, Kfm., Coblenz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 21. Januar 1886.

Wechsel-Course vom 20. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,25 B
do. do.	3	2 M.	168,40 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,395 G
do. do	2½	3 M.	20,305 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,95 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	200,00 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,45 bz
do. do.	4	2 M.	160,50 B

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	104,60 G	104,70 G
Prss. cons. Anl.	4	104,70à75 bz	104,75à80 bz
do. do. 1855	3½	99,20 bz	99,00 G
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,00 G	99,80 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,70 bz	102,60 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,20 B	99,15 B
do. Lit. A.	3½	98,30à25 bz	98,40 bz
do. Rusticalen	3½	98,05 G	98,05 bz
do. altl.	4	101,20 B	101,20 B
do. Lit. A.	4	101,20 bz	101,15 bz
do. do.	4½	101,50 B	101,50 B
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,25 bz	101,20 G
do. do.	4½	101,50 B	101,55 B
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,20 bz	101,10 G
do. do	4½	101,50 B	101,50 B
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,45à50 bzB	101,40à45 bz
do. do.	3½	98,75 B	98,75 bz
Rentenbr., Schl.	4	102,10 G	102,00 G
do. Landesc.	4	101,00 G	101,25 G
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,35 bzG	102,05 G
do. do.	4½	—	102,00 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	100,40à45 bz	100,40 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,35 bz	109,30 B
do. do. rz. à 100	5	103,75 B	103,75 B
do. Communal.	4	100,50 B	100,45 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred	5	94,90 bz	95,10 etw.bz
Brl. Strssb. Obl.	4	100,50 B	100,50 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	99,00 G	99,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat	4½	95,00 B	95,50 B
Kramsta Gw.Ob.	5	102,40 G	102,40 G
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	93,00 G	93,50 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	90,50 bz	90,50 G
do. Silb.-Rente	4⅕	68,05 bz	67,90 bzG
do. do. A.-O.	4⅕	67,90 bz	67,75 bz
do. Pap.-Rente	4⅕	67,40 G	67,50 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	118,50 G	118,50 G
Ung Gold-Rente	4	81,40 bz	81,40 bz kl.82 bz
do. Pap.-Rente	5	75,00 bzG	74,90 B
Krak.-Oberschl.	4	99,40 B	99,40 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,00 bzB	56,25 B
do. Pfandbr.	5	61,80 G	61,85à90 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 G	100,00 G
do. 1880 do.	4	83,40 B	83,40 bz
do. 1883 do.	6	110,80 G	110,80 G
do. 1884 do.	5	98,00 B	98,00 bz kl.8,20 à25bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,15 bzG	61,50 bz
do. do. III.	5	61,15 G	61,50 B
Italiener	5	97,50 B bz	97,75 B
Rumän. Oblig.	6	105,00 B kl.105	104,80 B kl.104,80 bzG
do. amort. Rente	5	93,75 bzG	93,55 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv.14,15 B	conv.14,15 bz
do. 400 Fr-Loose	—	33,00 B	33,00 B
Serb. Goldrente	5	81,00 bzB	81,00 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

			heut. Cours	voriger Cours
Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	68,25 G	68,25 G
Dortm.-Gronau	4	4⅗	62,50 G	62,75 B
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,00 G	99,00 G
Marienb.-Mlwk.	4	—	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		heut. Cours	voriger Cours
Freiburger	4	101,90 G	101,90 G
do. D. E. F. G.	4	102,30 G	102,25 G
do. H. J.	4½	102,30 G	102,25 G
do. Lit. K.	4	102,30 G	102,25 G
do. 1876	5	102,80 etw.bz	102,70 G
do. 1879	5	102,80 etw.bz	102,70 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,60 G	98,50 G
do. D.	4	102,30 G	102,30 bzG
do. 1873	4	102,30 G	102,30 bzG
do. 1883	4	102,30 G	102,30 bzG
do. Lit. F.	4½	102,30 G	102,30 G
do. Lit. G.	4	102,30 G	102,30 G
Oberschl. Lit. H.	4	102,30 G	102,30 G
do. 1874	4	102,30 G	102,30 G
do. 1879	4½	105,00 bzG	104,95 bz
do. 1880	4	102,30 G	102,30 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,30 G	102,25 G
do. do.	4	103,00 G	103,00 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	5,47	—	—
Lombarden	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

			heut. Cours	voriger Cours
Brsl. Discontob.	4	5	84,00 G	84,00 G
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,50 B	97,50 B
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,75 B	101,90 B
do. Bodencred.	4	6	109,00 bzG	108,90 B
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

	heut. Cours	voriger Cours
Oest. W. 100 Fl.	161,65 bz	161,55 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	200,20 bz	200,85 bz

Industrie-Papiere.

			heut. Cours	voriger Cours
Bresl. Strassenb.	4	6½	139,50 B	139,50 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	110,75 G	110,50 bz
Donnersmrckh.	4	1	31,00 bzG	31,00 bzG
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	34,00 G	34,25 B
Oppeln. Cement	4	5½	95,00 B	94,50 G
Grosch. Cement	4	14	129,50 B	129,50 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	—	—
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅓	100,00 B	—
do. Immobilien	4	4½	83,00 B	83,00 B
do. Leinenind.	4	8⅔	127,50 B	127,40 etw bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	91,75 bz	92,50 B
Laurahütte	4	4	86,00 bz	86,25 bzB
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	63,50 G
Vorwrtsh. (ab.g)	4	0	—	—

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 21. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛ ₰	gute niedr. ℛ ₰	mittlere höchst. ℛ ₰	mittlere niedr. ℛ ₰	gering Waare höchst ℛ ₰	gering Waare niedr. ℛ ₰
Weizen, weisser	15 —	14 60	13 80	13 60	13 30	12 90
Weizen, gelber.	14 80	14 40	13 40	13 20	12 80	12 60
Roggen	13 —	12 80	12 50	12 20	12 —	11 60
Gerste	13 90	13 40	12 30	11 90	11 50	11 10
Hafer	13 20	12 90	12 60	12 40	12 30	11 70
Erbsen	16 50	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine ℛ ₰	mittlere ℛ ₰	ord. Waare ℛ ₰
Raps	20 —	19 50	18 40
Winter-Rübsen	19 50	18 80	18 20
Sommer-Rübsen	22 50	20 50	19 —
Dotter	21 —	19 —	18 —
Schlaglein	25 —	23 —	20 50
Hanfsaat	17 —	16 50	16 —

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 21. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ord. 33—35, mittle 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse ruhig, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—66.

Roggen (per 1000 Kilogramm) matter, gek. — Centner abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 126,00 Br., April-Mai 131,00 bez., Mai-Juni 133,00 Gd., Juni-Juli 135,00 Gd., September-October 139,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Januar 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 134,00 Br., Juni-Juli 135,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Januar 45,00 Br. April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matt, gek. 15 000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Januar 36,00 Gd., Januar-Februar 36,00 Gd., April-Mai 38,00 bez., Mai-Juni 38,50 Gd., Juni-Juli 39,50 Gd., Juli-August 40,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 22. Januar:
Roggen 126,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,00, Spiritus 36,00 M.

Magdeburg, 21. Januar. **Zuckerbörse.**

	21. Januar.	20. Januar.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	24,60—24,30	24,60—24,40
Rendement 88 pCt.	23,10—22,80	23,30—23,00
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	20,60—20,00	20,80—22,30
Brod-Raffinade ff.	30,75	30,75
Brode f.	30,50—30,25	30,50—30,25
Gem. Melis I incl. Fass	28,00	28,00
Gem. Raffinade II incl. Fass	29,25—28,75	29,25—28,75

Tendenz am 21. Jan.: Rohzucker: schwächer, Raffinade: unverändert.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau